



# Newsletter

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung  
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe



© Fotostudio Liebhart

Sehr geehrte Damen  
und Herren,

wieder einmal kommt unser Newsletter in ereignisreichen Zeiten zu Ihnen. Nicht nur auf der weltpolitischen Bühne jagen sich täglich neue Nachrichten. 2025 ist, insbesondere im ersten Halbjahr, auch vom historischen Rückblick geprägt. 80 Jahre Kriegsende, 80 Jahre Frieden in Mitteleuropa – noch für unsere Eltern hätte dies wie eine Utopie geklungen.

Dass dieser Friede, dass unser Wohlstand und der gesellschaftliche Zusammenhalt stark gefährdet sind, spüren wir täglich. Kaum jemand merkt dies direkter als jüdische Menschen in Bayern, in Deutschland, ja weltweit. Antisemitismus ist – wieder einmal – ein Indikator von Krisenzeiten. Umso wichtiger ist praktische Solidarität und Zuwendung, für die es zum Glück viele gute Beispiele gibt. Der Israel-Freundschaftstag im Bayerischen Landtag vor wenigen Tagen zeigte die tiefe Verbundenheit Bayerns mit Israel, die vielfältigen Aktivitäten und Verbindungen zwischen unseren

Ländern und Gesellschaften, die sich gerade in schwierigen Zeiten bewähren. Der Bayerische Landtag wird die Beziehungen zur Knesset, dem israelischen Parlament, vertiefen – auch dies ein hoffnungsvolles Zeichen.

Hoffnung können wir auch aus der geschichtlichen Erfahrung ziehen, den Jahrestag des Kriegsendes habe ich bereits angesprochen. Das Bayerische Nationalmuseum hat vor kurzem Nachfahren von Familien eingeladen, denen durch das Deutsche Reich in der NS-Zeit Silbergegenstände geraubt und dank mühevoller Sucharbeit zumindest teilweise zurückgegeben wurden. Das große Interesse und die Zugewandtheit der Familien gegenüber der früheren Heimat ihrer Vorfahren hat mich tief beeindruckt! Hier können dauerhafte Verbindungen geschaffen werden, die unser gegenseitiges Verständnis fördern. Zugleich müssen die Anstrengungen bei der Rückerstattung geraubten Eigentums deutlich intensiviert werden.

Im ganzen Freistaat sehe ich dieser Tage vielfältige Aktivitäten, die sich mit Kontakten zwischen Juden und Christen, mit der Pflege jüdischen Erbes, mit der Erinnerungsarbeit verbinden. Angesichts des Einfallsreichtums und des breiten gesellschaftlichen Engagements bin ich sehr zuversichtlich, dass wir unsere Geschichte produktiv für die Gegenwart machen können; auch für die nahe Zukunft, in der

**In dieser Ausgabe lesen Sie:**

<i>Editorial</i> .....	<i>Titelseite</i>
<i>Gedenken - informieren - erklären. Israelbesuch mit Fraktionsvorsitzendem Klaus Holetscheck</i> .....	2
<i>Gastbeitrag des Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Polizei</i> .....	4
<i>Schulbesuche von Zeitzeugen</i> .....	6
<i>Angehörige jüdischer Familien zu Besuch in München</i> .....	7
<i>Bayerisch-Israelischer Freundschaftstag im Maximilianeum</i> .....	8
<i>Runder Tisch mit kommunalen Partnern</i> .....	9
<i>Sport verbindet - Junge Fussballfans aus Be'er Sheva</i> .....	10
<i>Dr. Spaenle: „Nie wieder“ wichtiger denn je</i> .....	11
<i>Urteil wegen Volksverhetzung</i> .....	11
<i>Kampf gegen Antisemitismus soll in die Verfassung</i> .....	12
<i>„Reden über“ - Kunstpause? Deutsch-Israelische Kulturbeziehungen</i> .....	12
<i>„Save the Date“ Landestreffen 2025</i> .....	13
<i>Weißer Raben auf Schloss Blutenburg</i> .....	14
<i>Ein klares Nein</i> .....	15
<i>Impressum</i> .....	15

## Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

uns keine Zeitzeugen mehr zur Verfügung stehen werden, um ihre Erlebnisse weiterzugeben und so eine Brücke zu den jungen Menschen zu spannen.

Allen, die unsere Arbeit unterstützen, die uns – auch mit konstruktiver Kritik – zur Seite stehen und mit denen wir zusammenarbeiten dürfen, danke ich an dieser Stelle sehr herzlich für ihren Einsatz und für ihr Vertrauen.

Das Pessach-Fest feiert die Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei. Lassen Sie uns ganz besonders an

diejenigen denken, die heute – in welcher Hinsicht auch immer – nicht frei sind. Ihnen gebühren unsere Zuwendung und unsere Hilfe.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien Gesundheit und „Chag Pessach Sameach“.

Ihr 

Dr. Ludwig Spaenle  
Staatsminister a.D.

## Gedenken - informieren - erklären

### Mit dem CSU-Landtagsfraktionsvorsitzenden Klaus Holetscheck in Israel

Der CSU-Fraktionsvorsitzende im Bayerischen Landtag, Klaus Holetscheck, besuchte Anfang April drei Tage lang mit einer kleinen Delegation Israel. Antisemitismusbeauftragter Ludwig Spaenle war dabei. Im Mittelpunkt der Reise stand ein Dreiklang: Gedenken, Informieren, Erklären.

Die Verantwortung, in der Deutschland in besonderer Weise steht, wurde beim Besuch der zentralen Gedenkstätte in Yad Vashem und einem Gedenkakt in der Halle der Erinnerung deutlich. Die Delegation konnte dort mit Fachvertretern die Zusammenarbeit zwischen der Bayerischen Staatsregierung und dem Freistaat Bayern und der Gedenkstätte besprechen. Dafür wurde auf Anregung von Dr. Spaenle im Dezember 2023 in Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten ein Rahmenabkommen unterzeichnet.

Von zentraler Bedeutung war der Informationsaustausch. Höhepunkt dabei war der Besuch des israelischen Parlaments, der Knesset. Im Gespräch mit Vizepräsidentin Orit Farkash Hacoen zeigte sich sehr deutlich eine Veränderung der Situation in Israel. Natürlich ist die Lage nach dem 7. Oktober 2023 nach wie vor dramatisch, und das Hoffen und Bangen



v.l.n.r.: Klaus Holetscheck, Mickey Levy, Dr. Ludwig Spaenle  
© GSAB

für und mit den Geiseln ist weiterhin ein beherrschendes Thema. Die Reisegruppe sah aber auch eine große, parteiübergreifende Entschlossenheit, die notwendigen Schlüsse zur Gewährleistung der Sicherheit Israels zu ziehen. Dazu gehören Konsequenzen aus dem Versagen des 7. Oktober. Deutlich wurde eine breite Unzufriedenheit darüber, dass die Regierung

Netanjahu noch nicht mit der Aufarbeitung des 7. Oktober und seiner Fehler begonnen hat.

Die Einladung nach München, die Fraktionsvorsitzender Holetschek gegenüber dem Sprecher des deutsch-israelischen Parlamentarierkreises ausgesprochen hat, wurde inzwischen von Mickey Levy angenommen. Ziel ist es, eine verstärkte Zusammenarbeit, vielleicht auch Partnerschaft zwischen der Knesset und dem Bayerischen Landtag auf den Weg zu bringen. Mittlerweile ist dies durch einen interfraktionellen Antrag von CSU, Freien Wählern, SPD und Grünen geschehen – der Europaausschuss des Landtags hat ihn vor wenigen Tagen beschlossen. Die vertiefte Zusammenarbeit mit Israel auf allen politisch wichtigen Feldern war Gegenstand verschiedener Gespräche. Insbesondere mit dem Büro der Hanns-Seidel-Stiftung konnten wichtige Themen wie die Sicherheitssituation und die Zusammenarbeit auch mit der palästinensischen Seite besprochen werden. Diese Möglichkeit, von Bayern aus solche Projekte und politischen Beziehungen zu pflegen, ist von großer Bedeutung.



Nova Festivalgelände

© GSAB

Wichtige Stationen der Reise waren der Kibbuz Kfar Aza und das Nova Festivalgelände, zwei der vielen Orte, an denen die blutigen Massaker der Hamas stattgefunden haben. Mit Arye Shalicar, Pressesprecher der israelischen Armee, konnte

die Delegation ein ausführliches Informationsgespräch in Sichtweite des Gazastreifens führen. Dort sind nach wie vor die Spuren der Terroristen vorzufinden. Aber es war ein Zeichen der Hoffnung, dass an bestimmten Stellen dieses Kibbuz bereits wieder mit dem Aufbau begonnen wird und das Leben zurückkehren wird. Auf dem Gelände des Nova Musikfestivals, auf dem mehrere 100 junge Menschen dahingeschlachtet wurden, hat sich eine spontane neue Gedenkkultur entwickelt. Allmählich entwickelt das Gelände den Charakter einer Gedenkstätte, inzwischen auch mit geordneten Formen, mit Wegeführung, mit Erläuterungstafeln. Für den Beauftragten, der bereits zum dritten Mal auf dem Nova-Gelände war, bleibt dies ein traumatischer Ort, insbesondere wenn man sich die Schilderungen der Überlebenden vor Augen hält.



Gedenken in Yad Vashem

© GSAB

Insgesamt steht die Reise einmal mehr für die Bedeutung der Solidarität mit Israel; sie brachte wichtige Informationsgespräche und – aufgrund der Ereignisse des 7. Oktober – ein Gedenken im doppelten Sinne, das vor wenigen Jahren noch undenkbar war. ls

# Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

## ... insbesondere Antisemitismus!

Gastbeitrag des Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Polizei

Vor gut zwei Jahren wurde ich als Beauftragter der Bayerischen Polizei gegen Hasskriminalität, insbesondere Antisemitismus der Öffentlichkeit vorgestellt. Mein Amt ergänzt die Beauftragten der Bayerischen Justiz, mit dem Hate-Speech-Beauftragten und dem Zentralen Antisemitismusbeauftragten, sowie den Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus. Gleichzeitig korrespondiert dieses Amt mit dem Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung. Die Beauftragung bei der Bayerischen Polizei schafft im Themenfeld Hasskriminalität, insbesondere Antisemitismus, eine strategische, transparente und niederschwellige Ansprechbarkeit und schließt so eine Lücke im Angebot der Behörden- und Ressortstrukturen.

Auf den ersten Blick wirkt der gewählte Titel des Beauftragten der Bayerischen Polizei gegen Hasskriminalität, insbesondere Antisemitismus etwas sperrig, und die Heraushebung judenfeindlicher Straftaten als Teil der Hasskriminalität ist nicht jedem gleich zugänglich. Nähert man sich dieser Frage aber offen, werden die Gründe schnell augenfällig.

### ... insbesondere Antisemitismus ist stark angestiegen!

Antisemitische Straftaten erreichen immer wieder Spitzen im Kontext gesellschaftspolitischer Ereignisse. Die traumatischen Geschehnisse des 7. Oktober 2023 führten aber zu einer besonderen Zäsur, die die Zeit in ein „Davor“ und ein „Danach“ teilt.

War auch schon in den Jahren vor 2023, insbesondere im Kontext der Coronakrise, ein Anstieg judenfeindlicher Straftaten festzustellen, so nahmen diese nach dem 7. Oktober 2023 explosionsartig zu. 2022 war die Zahl der antisemitischen Straftaten mit 358 schon hoch, im

Jahr 2023 sind 589 Taten bei der Polizei aktenkundig geworden. 210 dieser Taten ereigneten sich nach dem 7. Oktober. Im Jahr 2024 war nahezu kein Rückgang zu verzeichnen (579 Taten).

Nimmt man auch die Fälle in den Blick, die die Strafbarkeitsgrenze noch nicht überschritten haben, so ist die Zahl ungleich höher. Dazu kommt ein großes sogenanntes Dunkelfeld, also Taten und Ereignisse, die weder Polizei noch Justiz noch Meldestellen wie RIAS bekannt werden.

### ... insbesondere Antisemitismus trifft eine Minderheit!

Straftaten der Hasskriminalität richten sich immer gegen Angehörige einer spezifischen Gruppe. Die Straftat trifft das unmittelbare Opfer, vermittelt aber gleichzeitig allen anderen Menschen aus dieser Community die Botschaft: „Du kannst der Nächste sein!“

Würde man die bei der Polizei registrierten judenfeindlichen Straftaten ins Verhältnis zu den in Bayern lebenden Jüdinnen und Juden setzen, so wäre das Verhältnis in etwa 1 zu 30. Die Wahrscheinlichkeit für jüdische Menschen, strafbaren Antisemitismus zu erleben, ist damit ungleich höher als in den meisten anderen Betroffenenengruppen.

### ... insbesondere Antisemitismus ist in der Gesellschaft anschlussfähig!

Auch die aktuellen polizeilichen Lagebilder zeigen: Antisemitische Narrative und judenfeindliches Gedankengut finden in nahezu allen Gesellschaftsschichten und Altersgruppen Anschluss. Auf der Suche nach einfachen Erklärungen und vermeintlich Schuldigen wurden und werden Jüdinnen und Juden immer wieder als Sündenböcke herangezogen. Der hochkomplexe Nahostkonflikt führt auch

---

**Die Straftat trifft das unmittelbare Opfer  
„Du kannst der Nächste sein!“**

in Bayern zur zwischenmenschlichen Eskalation im öffentlichen Raum und in vielen verschiedenen sozialen Nahräumen. In unreflektierten virtuellen und analogen Blasen finden gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und insbesondere Antisemitismus ihren Nährboden.

Während über viele Jahre Antisemitismus von einer rechten Ideologie geprägt war, lässt sich im Kontext mit der Coronakrise und im Nachgang zum Terrorangriff der Hamas auf Israel eine Zunahme von Straftaten aus anderen Phänomenbereichen erkennen.

Nimmt man das Alter der Täterinnen und Täter in den Blick, findet sich eine nahezu paritätische Verteilung auf alle Altersgruppen, von 14 – 65 Jahren und älter.

**...insbesondere Antisemitismus herauszuheben, heißt nicht, andere Betroffenenengruppen zurückzusetzen**

Von Hasskriminalität sind, neben Jüdinnen und Juden, viele Gruppen betroffen: Sinti und Roma, Muslime, Schwarze und geflüchtete Menschen, queere Menschen, Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen und weitere Menschen aus vermeintlich marginalisierten oder vulnerablen Gruppen. Auch Frauenfeindlichkeit oder beispielsweise Deutschfeindlichkeit sind Lagefelder der Hasskriminalität. Keine dieser Gruppen bleibt unbeachtet. Wenn Jüdinnen

und Juden sich aber in unserem Land nicht mehr sicher fühlen, und die Koffer im wahrsten Sinne des Wortes wieder gepackt werden, hat das mittelbar negative Auswirkungen auf unsere ganze Gesellschaft und den Kern unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung.

Was bleibt: Hasskriminalität und insbesondere Judenhass wird von vielen der Opfer im wahrsten Sinne des Wortes als Terror wahrgenommen. Hasskriminalität zu verfolgen, aber auch Hass und Hetze unterhalb der Strafbarkeitsgrenze zu verhindern, Zivilcourage zu zeigen und damit Ausgrenzung entschieden entgegenzuwirken, sollte nie in erster Linie Aufgabe der Betroffenen selbst sein. Jeder Einzelne in unserer Gesellschaft ist gefordert, seinen Anteil zu einer Kultur des Hinschauens und Handelns beizutragen

Meinem Team und mir ist es in besonderer Weise wichtig, die Sensibilität für die Betroffenen von Hasskriminalität innerhalb der Polizei zu schärfen, sich intern und extern zu vernetzen und für die vielen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure zentrale und verlässliche Ansprechpartner zu sein. Auch ist es uns ein Anliegen, polizeiliches Handeln nahbarer und verständlicher zu machen und eine klare Haltung gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit einzunehmen.

Michael Weinzierl

### Was ist Hasskriminalität?

Hasskriminalität ist ein wesentlicher Bestandteil der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Die Opfer können buchstäblich nicht aus ihrer Haut oder werden in Bezug auf ihr höchstpersönliches Recht auf Selbstbestimmung und Lebensführung angegriffen. Ein Delikt der Hasskriminalität ist häufig gegeben, wenn die Täterin/ der Täter aus einem Vorurteil heraus gegenüber der Person oder einer Gruppe eine Straftat begeht. Ein derartiger Angriff auf den Einzelnen ist immer auch ein Angriff auf die Gruppe und somit ein Angriff auf die freiheitlich demokratische Grundordnung. Deshalb werden Delikte der Hasskriminalität grundsätzlich auch von den Fachdienststellen des Staatsschutzes und speziellen Schwerpunkt-Staatsanwaltschaften bearbeitet.

# Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

## Angehörige jüdischer Familien mit bayerischen Wurzeln besuchen Schulen in München



Frau Abernathy, 1930 als Anna Maria Hirschberg in München geboren, besuchte gemeinsam mit ihrer Tochter und Dr. Matthias Weniger vom Bayerischen Nationalmuseum (re.) das Gymnasium Trudering. © GSBA

**Insgesamt wurden  
10 Schulen  
besucht!**

Für die meisten war es eine Premiere: Acht Angehörige von jüdischen Familien, die während der NS-Herrschaft aus ihrer zumeist bayerischen Heimat in die USA – in jeweils einem Fall auch nach England und nach Südamerika – fliehen mussten, besuchten Anfang April insgesamt zehn Schulen in München. Begleitet wurden sie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle des Antisemitismusbeauftragten sowie des Bayerischen Nationalmuseums - Dr. Matthias Wenigers Engagement zur Restitution von verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut hatte den Aufenthalt der Gruppe in München möglich gemacht und für die Schulbesuche Unterstützung der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft organisiert.

Auch die ältesten der meist vor 1945 geborenen Gäste haben kaum persönliche Erinnerungen an das Leben vor der Flucht. Welch tiefe Spuren Verfolgung und Flucht in den Familien über Generationen hinweg hinterlassen hatten, wurde aber immer wieder deutlich – zum Beispiel bei der Schilderung einer noch während der NS-Zeit im amerikanischen Exil geborenen Frau über den Besuch mit ihrer Mutter in München einige Jahre

nach dem Krieg: „Als meine Mutter vom Roten Kreuz erfahren hat, wie ihre Mutter gestorben ist, war sie nicht mehr dieselbe. Sie hat es bis an ihr Lebensende nicht überwunden.“

Aber auch andere Erinnerungen spielten eine Rolle: Ein Veteran des amerikanischen Militärgeheimdienstes berichtete nach Jahrzehnten der Geheimhaltungspflicht über seine Tätigkeit bei einer Abhör-Einheit zu Beginn der 60er-Jahre in Berlin. Über München sagte eine Amerikanerin, die die Stadt zuletzt in den 50er-Jahren gesehen hatte: „Damals war noch so viel zerstört. Die Stadt hat sich so schön entwickelt.“

An manchen Schulen waren Fragen vorbereitet worden, an anderen wurden sie spontan gestellt – mitunter sehr persönlich: Ob sie oder andere Familienmitglieder eine Therapie gemacht hätten, wurde eine Frau gefragt, die daraufhin erklärte, dass das damals – in der Nachkriegszeit – nicht so einfach und üblich gewesen sei wie heute. Aber nicht nur die Erfahrungen aus der NS-Zeit und der Umgang damit interessierte die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Gegenwart und die Zukunft. „Auf welche Zeichen soll man achten, dass sich die Geschichte

wiederholen könnte?“, fragte ein Schüler und bekam eine differenzierte Antwort: „Wenn die Bedrohung und Anfeindung von bestimmten Gruppen nicht mehr bestraft wird, ist das gefährlich. Wenn Institutionen, die die Demokratie schützen sollen, zerstört werden, ebenso.“ Eine Frau zeigte sich dagegen beim Austausch der Gruppe im Anschluss an die Besuche erstaunt: „Sie wollten von mir wissen, was sie gegen AfD tun können. Ich habe mir gedacht, was soll ich ihnen sagen – wir haben doch selbst Trump!“ Einhellige Begeisterung herrschte jedenfalls über die „great“ und „lovely“ Schülerinnen und Schüler von Realschule, Gymnasium und Mittelschule, denen ein Besucher deutlich gemacht hatte, worin er ihre Verantwortung sieht: „Ihr seid die Zukunft.“ ch

Silvio Uhlfelder, einer der Besucher, wurde 1952 in Buenos Aires geboren; heute lebt er in Frankfurt am Main. Seine Eltern waren in den 30er-Jahren vor dem NS-Regime aus Deutschland über Belgien nach Argentinien geflohen. Herr Uhlfelder ist gerne bereit, an weiteren Schulen über die Geschichte seiner Familie und über jüdisches Leben in verschiedenen Ländern zu berichten und Gespräche mit Schülerinnen und Schülern zu führen. Nehmen Sie bei Interesse gerne Kontakt mit der Geschäftsstelle des Antisemitismusbeauftragten auf. [Antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de](mailto:Antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de)

## „Not Picassos but still precious...“

### Angehörige jüdischer Familien besuchen München und Bayern

77 Nachfahren jüdischer Familien waren Anfang April auf Einladung des Bayerischen Nationalmuseums zu Besuch in München und Bayern. Der Kunsthistoriker Dr. Matthias Weniger hatte seit 2019 in mühevoller Kleinarbeit zahlreiche Silberobjekte, welche Juden 1939 an den deutschen Staat abgeben mussten, wiedergefunden, zugeordnet und den Familien persönlich zurückgegeben. Für die Angehörigen aus USA, Australien, Israel, Großbritannien, der Schweiz und anderen Ländern hatte er ein ambitioniertes Besuchsprogramm zusammengestellt. Das Team des Bayerischen Antisemitismusbeauftragten konnte dabei unterstützen, unter anderem beim Besuch von Zeitzeugen in Münchner Schulen (s. Artikel auf S. 6).

Im Rahmen des Besuchs erhielten die Familien nicht nur Informationen über die Wohn- und Arbeitsorte ihrer Vorfahren oder über die Museumsarbeit und die Recherche zu den Objekten. Sie konnten auch der Einweihung mehrerer Erinnerungszeichen beiwohnen, die von der Landeshauptstadt München zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus errichtet wurden. Und sie kamen in Kontakt mit den ehrenamtlich Aktiven

aus den Herkunftsorten ihrer Familien, repräsentiert durch Claudia Binswanger vom „Netzwerk für jüdisches Leben und Erbe in Bayern“ beim Landesverein für Heimatpflege. Bei den Familien stieß das Besuchsprogramm auf großes Interesse: Für viele war dies ein wichtiger Schritt in der persönlichen Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte. Das große Engagement insbesondere von Dr. Weniger erleichterte den Besuchern diese Konfrontation und veranlasste einige sogar, Silberobjekte weiterhin in der Obhut des Nationalmuseums zu belassen. Bei den meisten Stücken (Besteck, Salzstreuer, aber auch Schabbat-Leuchter und andere Ritualgegenstände) handelt es sich nicht um immense materielle Werte – als Erinnerungsstücke der zumeist ermordeten Vorfahren sind sie aber unersetzbar, oder, in den Worten eines New-York-Times-Artikels vom April 2024: „Keine Picassos, aber trotzdem wertvoll.“ Nachdem bereits das Stadtmuseum München im Herbst letzten Jahres ein ähnliches Besuchsprogramm organisiert hatte, ist zu hoffen, dass derartige Begegnungen fortgesetzt werden – vielleicht auch in anderen bayerischen Städten. uf

---

### *Erinnerungsstücke der Vorfahren von unersetzbarem Wert.*

# Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

## Bayerisch-Israelischer Freundschaftstag im Maximilianeum -

Landtagspräsidentin Aigner „Es ist uns eine Herzensangelegenheit“



### „60 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Deutschland“

v.l.n.r.: Landtagspräsidentin Ilse Aigner, Generalkonsulin Talya Lador-Fresher und Regierungbeauftragter Dr. Ludwig Spaenle.  
©Matthias Balk, Bildarchiv Landtag

Bayerns Landtagspräsidentin Ilse Aigner lud Anfang April zusammen mit der israelischen Generalkonsulin und dem Antisemitismusbeauftragten ins Maximilianeum, um gemeinsam den bayerischen-israelischen Freundschaftstag „Servus Israel – Schalom Bayern“ zu feiern. Anlass war das 60-jährige Jubiläum der diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland.

Das Interesse einer breiten Öffentlichkeit zeichnete sich schon im Vorfeld ab. Insgesamt konnten 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Vielzahl von Reden, Vorträgen, Foren und Podien folgen und sich an Fragerunden beteiligen.

Der Vormittag richtete sich speziell an ein jüngeres Publikum, mehrere Schulklassen und Polizeianwärtlergruppen aus ganz Bayern waren vertreten. In ihrem Vortrag betonte die Historikerin Dr. Jenny Havemann die Schwierigkeiten, ja die anfängliche Unmöglichkeit, von Beziehungen zwischen dem jüdischen Staat,

der neuen Heimat von vielen Holocaustüberlebenden, und dem Nachfolgestaat der NS-Diktatur. Besondere Erwähnung fand die Rolle des Politikers Franz Josef Strauß, der mit seiner frühen inoffiziellen militärischen Unterstützung Israels eine Ausnahme darstellte und einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg der Annäherung setzte.

Auch das Hamas-Massaker vom 7.10.2023 und seine dramatischen Auswirkungen in Israel und Deutschland wurden deutlich vor Augen geführt. Dafna Gerstner, Überlebende des Terrorangriffs im Kibbuz Be‘eri, schilderte eindrücklich, was es heißt, stundenlang Todesängste aushalten zu müssen. Sie überlebte im Schutzraum, aber ihr Bruder wurde bei dem Versuch, das Kibbuz zu verteidigen, getötet. Dr. Ludwig Spaenle zeigte sich mit Blick auf die Folgen des 7.10. in Deutschland schockiert über den zunehmenden Antisemitismus. Dabei sei zu beobachten, dass eine Täter-Opfer-Umkehr stattfinde. Dr. Spaenle bedauerte:



v.l.n.r.: Dr. Ludwig Spaenle, Prof. Guy Katz, Moderatorin Ilanit Spinner und Dafna Gerstner.  
©Matthias Balk, Bildarchiv Landtag

„Das ist die neue Qualität des Antisemitismus, dass jüdische Menschen hierzulande wieder verfolgt werden.“

In den Foren wurde am Beispiel von Städtepartnerschaften, Jugend- und Schüleraustausch, Erinnerungsarbeit sowie Kontakte auf privater, kultureller, wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und politischer Ebene die Tiefe der gegenseitigen Beziehungen bewusst.

Zum Abschluss bedankte sich Generalkonsulin Talya Lador-Fresher sichtlich gerührt bei allen Mitwirkenden für den gelungenen Tag. Die starke Solidarität Bayerns gegenüber Israel hatte die Landtagspräsidentin Aigner schon in ihrer Begrüßung hervorgehoben: „Israel ist uns eine Herzensangelegenheit. Dieser Tag ist ein Bekenntnis!“ jg

## Zweiter Runder Tisch für die kommunalen Partnerschaften mit Israel

Mitte März lud Bayerns Antisemitismusbeauftragter zum zweiten Mal alle Kommunen, die eine Partnerschaft mit Israel pflegen, zu einem Runden Tisch ein. Hierzu zählen die Städte Memmingen, München, Nürnberg und Pocking, die Landkreise Bad Kissingen, Haßberge und Würzburg, der Markt Mering und die Gemeinde Ammerthal. Teilgenommen haben auch Vertreter der Stadt Augsburg, die aktuell Gespräche mit der israelischen Stadt Ramat Gan führen.

Zentrale Themen des virtuellen Treffens waren der Schutz von israelischen

Besuchern und die Antisemitismusbekämpfung durch die bayerische Polizei und Justiz. Hierfür referierten Oberstaatsanwalt Andreas Franck, Zentraler Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Justiz, und Michael Weinzierl, Beauftragter der Bayerischen Polizei gegen Hasskriminalität, insbesondere Antisemitismus. Im Anschluss fand ein Austausch über die geplanten Veranstaltungen zu „60 Jahre Diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel“ und die damit verbundenen Sicherheitsherausforderungen statt. jg

## Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

### Sport verbindet – Junge Fußballfans aus Be'er Sheva besuchen München



„Sportliche Leidenschaft ist durch nichts zu ersetzen“

Oberbürgermeister Dieter Reiter, Dr. Ludwig Spaenle und Dr. Julie Grimmeisen mit Fans aus Be'er Sheva (Israel) auf dem „Meisterbalkon“ im Rathaus. © Landeshauptstadt München

Ende März besuchte eine 16-köpfige Delegation von jungen Be'er Sheva-Fußballfans ihre Partnerstadt München. Sie kamen auf Einladung des Antisemitismusbeauftragten und des Fanprojekts der AWO München. Die israelischen Besucher hatten einen besonderen Auftrag: Sie sollten über ihre Passion für den Fußball mit bayerischen Fans ins Gespräch kommen und sich gegenseitig kennenlernen. Mit großer Begeisterung sind sie dieser Aufforderung nachgekommen (für das Programm hatten sich über 1.000 israelische Fans angemeldet!).

Das AWO-Fanprojekt, das fußballbegeisterten Jugendlichen eine friedliche Sportkultur vermittelt, ist gut in der Münchner Fußballszene vernetzt und stellte ein spannendes Programm zusammen: Dazu gehörten der Besuch auf dem FC Bayern-Campus, eine Zeltdachtour im Olympiastadion, der Besuch des Erinnerungsortes für das Olympia-Attentat von 1972 und ein gemeinsames Fußballspiel mit einer Gruppe von „Bunt kickt gut“. Auch zur Gedenkstätte in Dachau fuhr die Gruppe und hielt eine Gedenkfeier ab.

Höhepunkt für die israelischen Besucher war das Bundesligaspiel des FC Bayern gegen St. Pauli. Hierfür wurden die Gäste

von der Fanbetreuung des FC Bayern eingeladen. Zuvor erhielten sie eine exklusive Führung durch die Allianz-Arena. Die jungen Israelis waren schwer beeindruckt, den ihnen wohl bekannten Stars so nahe zu kommen.

Ein weiteres Highlight war der Empfang des Münchner Oberbürgermeisters Dieter Reiter im Rathaus. Seit 2021 pflegen München und Be'er Sheva eine sehr aktive Städtepartnerschaft. Die bayerisch-israelische Freundschaft drückte sich auch dadurch aus, dass die Israelis auf den FC Bayern-Balkon geladen wurden. Eigentlich wird die Tür zum Balkon nur geöffnet, wenn der FC Bayern dort seine Meisterschaft feiert.

Antisemitismusbeauftragter Ludwig Spaenle gab seinem Wunsch Ausdruck: „Gerade in diesen herausfordernden Zeiten darf der Kontakt zwischen jungen Israelis und Deutschen nicht abreißen“. Sich als Menschen zu begegnen und auch noch einer gemeinsamen sportlichen Leidenschaft nachzugehen, sei durch nichts zu ersetzen.

Sobald es die Sicherheitslage zulässt, ist ein Gegenbesuch der bayerischen Fußballfans in Israel vorgesehen.

ig

## Dr. Spaenle: „Versprechen des „Nie Wieder“ wichtiger denn je“

BAMBERG. „Die zweite Chance. Die ‚geschenkte Demokratie‘ für die Deutschen“, dieses Thema behandelte der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, Dr. Ludwig Spaenle, zu Auftakt einer Vortragsreihe zum 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs und des Neuanfangs der Demokratie in Bamberg. Und in seinen Ausführungen machte er deutlich: „Der Aufbau der Demokratie ist, ja sogar sehr gelungen, die Aufarbeitung der antisemitischen Ideologien aber nur sehr bedingt.“

Spaenle interpretierte dazu die Entstehung der Bayerischen Verfassung 1946 und des Grundgesetzes 1949 auf dem Hintergrund der nationalsozialistischen Diktatur sowie ihres menschenverachtenden Gedankenguts und der daraus resultierenden Verbrechen. Der Historiker erinnerte an die Vernichtung von rund sechs Millionen Jüdinnen und Juden sowie von rund einer halben Million Sinti und Roma. Allerdings sei es den Verfassungsmüttern und -vätern in Bayern und in der Bundesrepublik Deutschland geglückt, ein stabiles Fundament für

Demokratie und Rechtsstaat sowie den Schutz der Menschenwürde zu schaffen. Diese Feststellung rechtfertige es aber nicht, über Probleme leichtfertig hinwegzusehen.

Die bayerische und deutsche Gesellschaft hätte auf dem Weg zu einem hochattraktiven demokratischen Staatswesen z. B. die gigantische Schuld für die Shoah intensiv aufarbeiten müssen. Diese Auseinandersetzung war nach seiner Auffassung nach dem Ende der NS-Diktatur unzureichend geblieben – „ein Skandalon“.

In seinem Vortrag unterschied Spaenle deutlich zwischen den Tätern und den Menschen, die keine Schuld auf sich geladen hätten. Die Verantwortung für die Zukunft und ein „Nie Wieder“ aber trage auch die heutige Generation, nämlich die „Verantwortung dafür, dass eine mörderische Ideologie wie die der NSDAP nie wieder an die Macht kommt“.

Einen Schlussstrich unter die Erinnerung an die und die Aufarbeitung der Shoah dürfe die deutsche Gesellschaft auch 2025 nicht ziehen. Der Antisemitismusbeauftragte sagte: „Das wäre ein Stück Selbstaufgabe unserer Republik.“ „Wir Demokraten sind hier gefordert!“ lu

## Urteil wegen Volksverhetzung

Vom Zentralen Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Justiz, Oberstaatsanwalt Andreas Franck, erreicht uns folgende Meldung:

Am 27. Januar verurteilte das Amtsgericht München einen 41-jährigen Kanadier wegen Volksverhetzung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten ohne Bewährung. Das Urteil erging in einem sogenannten beschleunigten Verfahren. Zwischen Tat und Hauptverhandlung lagen nur 7 Tage.

Das Gericht sah es als erwiesen an, dass

der Angeklagte am 20. Januar 2025 bei einer Pro-Palästina-Demonstration auf dem Münchner Marienplatz eine jüdische Gegendemonstrantin antisemitisch anging. Konkret sagte er: „Hitler should have finished you off. Now we will finish you off“ („Hitler hätte Euch töten sollen. Jetzt werden wir Euch töten.“)

Der Mann wurde von der Polizei noch am Tatort festgenommen und auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen.

Das Urteil des Amtsgerichts ist rechtskräftig.

# Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

## Kampf gegen Antisemitismus soll in die Verfassung

Landesverein für Heimatpflege greift Initiative von Regierungsbeauftragtem Spaenle auf

Der Kampf gegen Antisemitismus und der Schutz jüdischen Lebens sollen in Bayern Verfassungsrang erhalten – diese Initiative des Beauftragten Dr. Ludwig Spaenle findet neue Unterstützer. Auch der Bayerische Landesverein für Heimatpflege setzt sich nun mit einem einstimmigen Vorstandsbeschluss für dieses Ziel ein und appelliert an andere große Organisationen wie Gewerkschaften und Parteien, sich ebenfalls für eine entsprechende Änderung der Verfassung stark zu machen.

„Es wäre wünschenswert, dass sich auch der Landtag möglichst bald für eine Ergänzung der Verfassung ausspricht“, sagte Dr. Olaf Heinrich, der Vorsitzende des Landesvereins. „Aus jüdischen Kreisen haben wir bereits Signale erhalten, durch die wir uns in dem Vorhaben bestätigt sehen.“ Er sprach sich für eine breite Debatte mit möglichst vielen anderen Gruppierungen aus. In dieser soll erörtert werden, wie eine solche Verfassungsänderung erfolgreich sein kann und

an welcher Stelle der Verfassung und mit welcher Formulierung das Bekämpfen von Antisemitismus festgeschrieben werden kann. Den Auftakt will der Landesverein mit einer Veranstaltung am 20. Mai in München setzen. Details hierzu werden noch bekanntgegeben. In Bayern müssen Verfassungsänderungen sowohl im Landtag von einer qualifizierten Mehrheit angenommen als auch in einem Volksentscheid gebilligt werden.

Ludwig Spaenle wirbt seit Mai 2024 proaktiv für eine Ergänzung der Verfassung, wie sie andere Bundesländer bereits umgesetzt haben. Er hatte hierzu bereits zahlreiche Initiativen in der Politik und in den Medien gestartet. Die Initiative des Landesvereins begrüßte der Beauftragte: „Wenn der Landesverein hier aktiv wird, kommt diese wichtige Forderung aus der Mitte der Zivilgesellschaft. Das ist ein wichtiges Zeichen.“ So könne der Freistaat ein klares Signal gegen zunehmenden Antisemitismus in der Gesellschaft setzen. fm

## Kunstpause? Deutsch-israelische Kulturbeziehungen nach dem 7. Oktober 2023

Der Hamas-Überfall auf Israel und der Krieg in Gaza hatten tiefgreifende Folgen auch für die kulturellen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland. Darüber berichtete und diskutierte eine hochkarätige Runde Mitte Februar auf Einladung von Bayerns Antisemitismusbeauftragten Dr. Ludwig Spaenle in der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Reden über...“, die der Beauftragte in Zusammenarbeit mit der LMU seit 2019 durchführt, stellte Héléne Gleitman vom Freundeskreis des Tel Aviv Museum of Art dessen Arbeit vor.



Héléne Gleitman

©Daniel Schwarzc



Podium v.l.n.r.: Dr. Ludwig Spaenle, Talya Lador-Fresher, Christian Springer und Ahmad Mansour.

©Daniel Schwarcz

Die Museumsdirektorin Tania Coen-Uzzieli, per Video eingespielt, beschrieb die konkreten Auswirkungen des Krieges auf ihr Haus: Exponate mussten in Sicherheit gebracht werden; aufgrund abgebrochener Beziehungen nach außen musste das Museum Ausstellungen mit viel Eigenmaterial bestücken, die Demonstrationen von Angehörigen der in Gaza festgehaltenen Geiseln vor dem Museum betreffen unmittelbar auch dessen Arbeit.

In der Podiumsdiskussion mit der israelischen Generalkonsulin Talya Lador-Fresher, dem Extremismusexperten Ahmad Mansour und dem Kabarettisten Christian Springer wurde schnell klar, dass die Debatte hier an fundamentalen Wissenslücken über die Verhältnisse im Nahen Osten krankt. Mansour hob die mangelnde Empathie mit Jüdinnen und

Juden in Deutschland hervor und verband dies mit grundlegender Kritik an der bisherigen Erinnerungskultur. Springer beschrieb aus der Arbeit seines Vereins „Orientshelfer e.V.“, dass in libanesischen Schulen allein die Erwähnung Israels gefährlich werden kann. Generalkonsulin Lador-Fresher zeigte sich hoffnungsvoll, dass angesichts der etwas gelockerten Reisewarnungen nun auch der Besuch von Kulturschaffenden in Israel wieder anlaufen könne – dies sei ebenso wichtig wie die Möglichkeit, israelische Kunst im Ausland präsentieren zu können. uf

Die Veranstaltung ist auf der Homepage des Beauftragten einsehbar:  
<https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/videos/>

## Save the date – 5. Landestreffen „Jüdisches Leben in Bayern“

Zum fünften Mal findet am Freitag, dem 27. Juni 2025 das Landestreffen „Jüdisches Leben in Bayern“ statt.

Wir dürfen dabei wieder im Heimatministerium in Nürnberg zu Gast sein (Bankgasse 9, 90402 Nürnberg). Der Bayerische Landesverein für Hei-

matpflege e.V. und der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus organisieren das Treffen gemeinsam und freuen sich auf Ihren Besuch.

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung folgen in Kürze. uf

# Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

## Weißer Raben auf Schloss Blutenburg

Das White Ravens Festival 2025 der Internationalen Jugendbibliothek in München und ganz Bayern

Das 8. White Ravens Festival für Internationale Kinder- und Jugendliteratur findet vom 13. – 17. Juli unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Wissenschafts- und Kunstministers Markus Blume statt. Fünf Tage lang haben Kinder und Jugendliche Gelegenheit, internationalen Autorinnen und Autoren zuzuhören oder bei Workshops und in Schreibwerkstätten mit ihnen zu arbeiten – und das in ganz Bayern! Zu den Themen der „White Ravens“, also einer Auswahl an außergewöhnlicher Kinder- und Jugendliteratur, die von Expertinnen und Experten der Internationalen Jugendbibliothek getroffen wird, gehört auch die Geschichte – sei es in Deutschland, sei es im Nahen

Osten. So hat der Autor Johannes Herwig in seinem Debüt „Bis die Sterne zittern“ über Widerstand von Jugendlichen in der NS-Zeit geschrieben. Anja Reumschüssels Buch „Über den Dächern von Jerusalem“ führt anhand der Geschichte einer palästinensischen und einer jüdischen Familie und der Freundschaft der Protagonisten auf verschiedenen Zeitebenen in die komplexe Geschichte des Heiligen Landes ein.

Die Autorinnen und Autoren können bis 5. Mai 2025 für Lesungen in ganz Bayern angefragt werden. Interessierte finden Details auf der Homepage des Festivals: <https://www.wrfestival.de/>

uf

## Zur Inspiration empfohlen



Seit über 25 Jahren eine Erfolgsgeschichte der schüler-nahen Vermittlungsarbeit: Die Broschüre „Jüdisches Leben in Bayern: Lernen durch Lehren. Der Lernzirkel ‚Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben‘ des Dossenberger-Gymnasiums Günzburg“ gibt einen anschaulichen Einblick in dieses Musterbeispiel der Aufklärung über jüdisches Leben am Beispiel der ehemaligen jüdischen Gemeinde Ichenhausen und soll viele vergleichbare Projekte inspirieren.

ch

Interessierte können die Broschüre hier herunterladen: <https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/wp-content/uploads/2025/04/Lernzirkel.pdf>

## Ein klares NEIN

Sat.1 Bayern und der Antisemitismusbeauftragte kooperieren bei einem TV-Spot für den Schutz jüdischen Lebens



„Nein! Kein Platz für Antisemitismus“: Dies ist das klare Motto einer neuen Gemeinschaftsaktion von Sat.1 Bayern und dem Beauftragten gegen Antisemitismus, die Alexander Stöckl, Geschäftsführer von SAT.1 Bayern, und Dr. Ludwig Spaenle unmittelbar vor Pessach und vor Ostern vorstellten. Kern des Projekts ist ein Videospot, der jetzt nicht nur auf Sat.1, sondern auch quer durch die bayerischen Medienhäuser ausgestrahlt und von zahlreichen Initiativen und Einzelpersonen auf Social Media geteilt wird.

Der Spot setzt sich mit Hassbotschaften gegen Jüdinnen und Juden auseinander, denen drei sehr bekannte Prominente ein klares „Nein“ entgegensetzen: Ministerpräsident Dr. Markus Söder, Schauspielerin Uschi Glas und Kabarettist Christian Springer.

Angestoßen und finanziert hat das Projekt Sat.1-Chef Stöckl. „Auch als privates Medienunternehmen haben wir einen gesellschaftlichen Auftrag und wollen ein klares Zeichen gegen Judenhass setzen.“ Dr. Spaenle dankte Stöckl hierfür ausdrücklich und sagte: „Wenn Jung und Alt, Frauen und Männer aufmerksam Situationen um sich herum in der Gesellschaft wahrnehmen, in denen Jüdinnen und Ju-

den angegangen, verunglimpft oder sogar verletzt werden, und darauf angemessen reagieren, leisten sie einen Beitrag gegen den anwachsenden Antisemitismus. Die Prominenten, die sich mit ihren Aussagen an die Seite von Jüdinnen und Juden stellen, sind Vorbilder für eine demokratische Gesellschaft in einer aktiven Bürgergesellschaft und leisten einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung.“

Auch Dr. Josef Schuster, der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, unterstützt das Projekt, ebenso wie die Bayerische Landeszentrale für Neue Medien, zahlreiche Medienhäuser und Initiativen der Zivilgesellschaft.

Auch Sie, liebe Leserinnen und Leser dieses Newsletters, sind herzlich eingeladen, den Videospot nicht nur anzusehen, sondern ihn auch mit Ihren Möglichkeiten unter ihren Freuden, Kollegen und in Ihrem Netzwerk weiter zu verbreiten, sei es per Mail, per SMS oder auf Ihren Social Accounts. fm

Sie finden ihn unter diesem Link: <https://youtu.be/CiWEAYT0yFA>

Beauftragter  
der Bayerischen Staatsregierung  
für jüdisches Leben und gegen  
Antisemitismus,  
für Erinnerungsarbeit  
und geschichtliches Erbe

Dr. Ludwig Spaenle  
Staatsminister a.D.

ANSCHRIFT:  
Franz-Josef-Strauß-Ring 1  
80539 München

TELEFON:  
(089) 2165 2380

E-MAIL:  
[Antisemitismusbeauftragter@  
stk.bayern.de](mailto:Antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de)

PRESSE:  
Presse.  
[Antisemitismusbeauftragter@  
stk.bayern.de](mailto:Antisemitismusbeauftragter@stk.bayern.de)

INTERNET:  
[www.  
Antisemitismusbeauftragter.  
bayern.de](http://www.Antisemitismusbeauftragter.bayern.de)

**Verantwortlich:**  
*Dr. Ludwig Spaenle  
Staatsminister a.D.*

**Redaktion:**  
*Ulrich Fritz  
Dr. Ludwig Unger*

**Beiträge:**  
*Ulrich Fritz  
Dr. Julie Grimmeisen  
Christoph Huber  
Frank Müller  
Dr. Ludwig Spaenle  
Dr. Ludwig Unger  
Michael Weinzierl*

**Bildnachweis:**  
*Wie angegeben*

**Bildbearbeitung und Gestaltung:**  
*Elke Kapell*

*Newsletter April 2025*